

Lutherische Gemeindebriefe

Eine Wohnung Gottes sein



Frauenkirche Dresden Foto: Steffen_Giersch

Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? 1Kor 6,19

Was ist „Kirche“ oder „Gemeinde“? Martin Luther schreibt in den Schmalkaldischen Artikeln: „Es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche ist, nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören (Joh 10,3); denn so beten die Kinder: Ich glaube eine heilige christliche Kirche.“ Die Kirche ist die „Gemeinde der Heiligen“

– die Gemeinde aller, die an ihn glauben.

Doch heute sehen viele Menschen, vor allen Dingen in unserem Teil der Welt, Kirche ganz anders. Es wird immer mehr spür- und erlebbar: Kirche ist für viele Christen zu einer Art Dienstleister geworden. Ich gehöre dazu, bezahle meine Kirchensteuer oder meinen Gemeindebeitrag – aber nur solange, wie ich den Aussagen der Kirche zustimmen kann; nur solange, wie ich mich in ihr „erbaut“ fühle. Viele gehören auch nur noch dazu, weil sie getauft, konfirmiert, christlich getraut sind und einmal

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Mai 2016
Nummer 5
32. Jahrgang

In diesem Heft:

Eine Wohnung Gottes
sein

Der Siegeslauf

Zu Gast in Porto
(Bläserfahrt)

Wenn Dinge in der
Küche predigen (15):
O wie Oliven

Gemeindetag im August

Nachrichten

*Wir können uns nicht
aussuchen,
mit wem wir
zusammen Christ
sein wollen*

*Wichtig sind nicht die
einzelnen Bausteine,
sondern das Ganze*

christlich beerdigt werden wollen. Sie bezahlen und erwarten dafür bestimmte „Dienstleistungen“ von „ihrer“ Kirche. Doch wenn ich eine Gemeinde oder Kirche finde, wo ich ein „besseres“ Angebot bekomme, dann wechsele ich die Gemeinde.

Das ist kein biblisches Denken. Als Gott mir durch sein Evangelium im Wort oder in meiner Taufe den Glauben geschenkt hat, hat er mich zu einem Teil seiner Kirche gemacht, seiner Familie. Damit sind Verantwortung für andere Christen und eine Erwartungshaltung mir gegenüber verbunden. Ich suche mir nicht aus, wer mit mir Christ ist. Ich bin allen anderen Christen verpflichtet, die durch den Heiligen Geist mit mir verbunden sind.

Im 1. Brief an die Korinther redet Paulus von dem Tempel des Heiligen Geistes. Für uns stellt sich die Frage, wie wir diese Aussage verstehen: „Ich, mein Leib, ist ein Tempel des Heiligen Geistes?“ Oder redet Paulus hier von etwas anderem. Etwas freier, aber vielleicht für uns besser verständlich, könnte man diesen Vers übersetzen: „Wisst ihr nicht, dass ihr alle zusammen ein einziger Tempel des Heiligen Geistes seid?“

Gott hat nicht Tausende von Minitempeln über die ganze Welt verstreut. Nein, zusammen bilden wir – d.h. alle Christen, alle Kinder Gottes, alle, die im Glauben darauf vertrauen, dass Gott ihnen in Christus alle Schuld vergeben und ein neues, heiliges, ewiges Leben geschenkt hat – eine Wohnung für den Heiligen Geist.

Der Apostel Petrus nutzt ein wunderbares Bild für diese geistliche Wirklichkeit. Wir sind „lebendige Steine“, die zusammengefügt ein „geistliches Haus“ (1Petr 2,5) bilden. Auch diese Aussage ist nicht so zu verstehen, dass etwa die Sitze in einer Kirche mit einer Stiftungsplakette versehen sind: „Dieser Sitz wurde von so und so gestiftet“, wie das z.B. in der Dresdner Frauenkirche zu sehen ist. Die Bibel betont nicht die einzelnen Bausteine, sondern das Ganze. Paulus schreibt an die Epheser: „Auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist“ (Eph 2,21f). Dein Leib ist als Teil des Tempels des Heiligen Geistes geweiht: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr“ (1Kor 3,16f). Das ist eine unbeschreiblich große Ehre, die Gott uns erweist. Wir dürfen sein Tempel sein. Die helle Wolke der Herrlichkeit Gottes erfüllte erst die Stiftshütte (2Mose 40,34-38) und später den Tempel Salomos (1Kön 8,10f). Doch beide werden von einem noch größeren Tempel ersetzt, dem Leib des Herrn Christus: „Er aber redete von dem Tempel seines Leibes“ (Joh 2,21).

In diesem Tempel bist du nun ein lebendiger Stein. Jede Sünde dieses Leibes verletzt zuallererst

die Heiligkeit und Gegenwart Gottes selbst, der unserem Leben Ehre und Würde verleiht. Deshalb wollen wir unseren „Mitbewohner“ nicht traurig machen. Wir sind die Wohnung von Gottes Geist, daher wollen und können wir nicht mehr für uns selbst leben (Röm 14,7). Paulus schreibt: „Dass ihr nicht euch selbst gehört“. Wem gehören wir? „Ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes“ (1Kor 3,23).

Deswegen sind Sünden nicht nur ein Schlag ins Gesicht Gottes, des Heiligen Geistes, der mit uns in diesem Tempel wohnt, sondern auch ein Schlag ins Gesicht unseres Heilandes, der uns teuer erkauft hat, damit wir ein Teil seines Leibes werden. Paulus geht es in unserem

Text besonders um Sünden gegen das 6. Gebot, um den geschlechtlichen Umgang von Mann und Frau außerhalb der Ehe. Wir zerstören Gottes Tempel, wenn wir nicht nach seinem Willen leben. Solche Sünden sind deshalb innerhalb einer christlichen Gemeinde keine Privatsache. Wir verletzen uns dadurch auch untereinander, weil wir Teil einer Einheit sind. Wenn etwa Menschen ohne Trauschein zusammenleben, wenn Mann mit Mann oder Frau mit Frau Bett und Haus teilen, wenn Ehen geschieden werden, dann zerstört das die Gemeinschaft aller lebendigen Steine in dem Tempel, in dem der Heilige Geist mit seiner Herrlichkeit wohnt. Amen. Karsten Drechsler

Jede Sünde ist ein Schlag ins Gesicht unseres Heilandes

Der Siegeslauf

Was wir als Christen anzubieten haben, ist die gute Nachricht von der ewigen Rettung durch Jesus Christus. In der biblischen Sprache nennt man das „Evangelium“. Das griechische Wort „Evangelium“ ist von Haus aus keine fromme, religiöse Vokabel, sondern ein Begriff aus dem politischen, militärischen Bereich. Es meint wörtlich eine „gute Nachricht“, eine Siegesbotschaft. Es gibt in der antiken Geschichte eine Begebenheit, an der man sich sehr plastisch anschauen kann, was mit „Evangelium“ gemeint ist.

Das Jahr 490 v.Chr. brachte für die griechischen Stadtstaaten eine höchst bedrohliche Lage. Der persische Großkönig Darius betrieb

eine aggressive Politik und wollte Griechenland, vor allem Athen und Sparta, einkassieren. So zogen die Perser mit einem gigantischen Heer heran, gleichzeitig mit starken Bodentruppen und mit einer großen Flotte. Die Chancen für die Athener waren gleich Null. Man hatte nur wenige Soldaten, dazu kamen geringe Hilfstruppen aus Sparta. So schien der Ausgang des ungleichen Kampfes von vornherein festzustehen: Man würde buchstäblich von der Übermacht aufgerieben werden. Dennoch machte man sich unter Führung des tapferen Feldherrn Alkibiades auf, um ehrenvoll unterzugehen.

In der Stadt Athen bleiben nur Kranke, Alte, Frauen und Kinder

Evangelium – was heißt das eigentlich?

*Der erste Marathon-
lauf zeigt,
worum es geht*

*Eine Siegesnach-
richt, die alle
Menschen etwas
angeht*

*Ein kurzer Reise-
bericht aus Porto*

zurück. Sie stehen auf den Mauern und schauen hinaus in die Ferne, dorthin, wo die Krieger verschwunden sind, und warten angstvoll auf den Augenblick, wo die letzten Überlebenden fluchtartig zurückeilen werden, um zu berichten, dass alles verloren ist.

So steht man und wartet, den sicheren Tod vor Augen. Da plötzlich, so wird berichtet, sieht man am Horizont einen dunklen Punkt, der rasch größer wird. Ein Bote in eiligem Lauf! Was hat er zu melden? Man öffnet das Stadttor. Er stürmt herein, stößt völlig entkräftet einen einzigen Schrei aus: „Evangelium“ – wir haben gesiegt! Dann bricht er tot zusammen.

Jener sagenhafte Bote ist berühmt geworden. Bekannt geblieben ist auch sein Lauf über die Strecke von gut 42 Kilometern, von der Marathonebene bis zur Stadt Athen. Bis heute kennen wir den Marathonlauf als Höhepunkt der Olympischen Disziplinen.

„Evangelium“ – wir haben gesiegt! Genau um eine solche Siegesnachricht geht es auch bei Jesus Christus. Die obige Geschichte zeigt, worauf es auch beim biblischen Evangelium ankommt. Vier Faktoren gehören dazu:

- Die Situation: Am Anfang steht eine völlig aussichtslose Lage. Es besteht keine Hoffnung.

- Die Wende: Dann kommt die völlig undenkbare, überraschende Wende, der Sieg.

- Der Bote: Der Sieg muss weitergesagt werden. Der Bote muss eine klare Ansage machen.

- Die Hörer: Es kommt alles darauf an, dass die Hörer dem Boten die Nachricht abnehmen. Wenn sie das alles nur für einen letzten psychologischen Trick des Feindes halten, nützt ihnen der Sieg nichts.

Mit anderen Menschen über unseren christlichen Glauben zu reden, das ist nicht nur etwas für Berufsmissionare. Von unserem Glauben weiterzuerzählen, ist Aufgabe jedes Christen. Wir können gar nicht anders, als die überraschende Siegesbotschaft von Jesus Christus weiter zu erzählen. Wer einen guten Arzt oder eine wirksame Therapie gefunden hat, behält das nicht für sich, sondern erzählt anderen davon. Wie können wir als Christen schweigen, wenn wir sehen, wie viele Menschen versuchen, ohne Gott zu leben und damit letztlich scheitern? Durch Jesus Christus hat uns Gott selbst den Ausweg aus dieser Misere gewiesen. Das glauben wir und darum reden wir (Ps 116,10).

Gottfried Herrmann

(Aus: D. Valleskey, Wir glauben – darum reden wir, Zwickau, Concordia-Verlag 2009)

Zu Gast in Portugal

Vom 30. März bis zum 4. April 2016 haben wir, eine Gruppe von 11 Gliedern der Evangelisch-Luthe-

rischen Freikirche, unsere portugiesische Schwesterkirche „Igreja Luterana de Portugal“ besucht.

Pastor Artur Villares hatte uns bereits in den vergangenen Jahren zu einem Gottesdienst mit deutscher Bläsermusik eingeladen.

Dieses Jahr hat es endlich geklappt und wir durften eine sehr schöne Woche in Porto im Norden Portugals verbringen. Unter Leitung von Urs John haben wir ein kleines Bläserprogramm einstudiert, um den Gottesdienst am Sonntag Quasimodogeniti mitzugestalten.

Neben einer umfangreichen Stadtführung durch Marta, die Tochter von Pastor Villares, in einwandfreiem Deutsch, hatten wir viel Gelegenheit die portugiesische Kultur und Architektur zu erkunden, die hilfsbereiten Menschen Portos kennenzulernen und nicht zuletzt örtliche Delikatessen wie den „Francesinha“ und verschiedene Sorten Portwein zu genießen. In täglichen Erkundungstouren haben wir die Altstadt Portos mit ihren vielen katholischen Kirchen und Kapellen, gefliesten Hausfassaden, die unter anderem biblische Geschichten zeigen, und uralten schmalen Gassen bestaunt, die in den felsigen Boden der Stadt gehauen wurden.

Höhepunkt unserer Reise war der gemeinsame Gottesdienst in der kleinen Kapelle im Kristallpalastpark über dem Rio Duoro. Wir durften zusammen mit der portugiesischen Gemeinde das Abendmahl feiern und wurden im Anschluss an den Gottesdienst zum Mittagessen in der Kirche eingeladen.

Es war ein großer Segen, die Gemeinde in Porto und ihre Herzlichkeit kennenzulernen, und wir freuen uns, sie in den kommen-



Bläsergottesdienst in Porto

den Jahren wieder zu besuchen. So Gott will, dürfen wir nächstes Jahr Pastor Artur Villares und einige seiner Gemeindeglieder in Deutschland begrüßen.

Mehr Informationen, sowie Bilder und Videos sind auf der Facebookseite der Igreja Luterana de Portugal zu finden: www.facebook.com/IgrejaLuteranaDePortugal

Lorenz Holland-Moritz

Wenn Dinge in der Küche predigen (15):

O wie Olive



In einem Pfarrhaus herrscht nicht immer nur Friede, Freude, Eierkuchen. So bekommen sich Pfarrer Ideenreich und seine Frau auch manchmal über etwas in die Haare. Heute zum Beispiel herrscht seit dem Frühstück Funkstille. Und das nur, weil die Pfarrfrau angedeutet hatte, dass es sicher nicht am zu heiß gewaschenen Talar liegt, wenn dieser dem Herrn Pfarrer langsam zu eng wird. Er ist anderer Meinung und grollt vor sich hin.



Petra Bork_pixelio.de

6 Gegen Abend kommt er in die Küche und sieht, wie seine Frau Salat mit Oliven zubereitet. Sofort hellt sich seine Miene auf. Er sagt: „Holde, ich freue mich, dass du dich besonnen hast und nehme die Entschuldigung an!“ Sie schaut verwundert: „Wie kommst du darauf, dass ich mich entschuldige? Du – bist doch die beleidigte Leberwurst!“ „Na, na, aber du hast doch mit Absicht Oliven an den Salat gemacht, oder?“ Ja, hat sie. „Na bitte. Und die Olive ist ein

Friedenszeichen!“ Seine Gattin schaut verwundert drein.

Also erklärt er: Ich predige am Sonntag über den biblischen Bericht vom Ende der Sintflut (1Mose 8). Da lässt Noah Vögel in die Umgebung fliegen, um zu merken, ob er und die anderen Arche-Insassen die Erde wieder betreten können. Als eine Taube mit einem Olivenzweig im Schnabel wiederkommt, weiß er: Jetzt ist's bald soweit. Gottes Zorngericht über die Welt hat sein Ende gefunden. Kurze Zeit später können Noah, seine Familie und die Tiere wieder festen Boden betreten. So wurde die Taube mit dem Olivenzweig im Schnabel zum Zeichen für Versöhnung und Frieden mit Gott.

Dazu passt, dass Olivenöl Bestandteil von dem Salböl war, mit dem Priester, Könige und Propheten im Alten Testament geweiht wurden. Und auf wen weist das hin? Genau: Auf **den** Gesalbten – was auf Hebräisch „Messias“ und auf Griechisch „Christus“ heißt! Also weist die Olive letztlich auf Jesus hin. Er hat den ewigen Frieden zwischen uns und unserem Schöpfer gebracht. Die Flut des Gotteszorns hat er über sich zusammenschlagen lassen, damit wir – in der Taufe und durch sein Wort zum Glauben gebracht – gerettet werden wie Noah in der Arche (vgl. 1Petr 3,20f). Also: Von Olive über Noahs Taube zum Salböl, zu Christus und zum Frieden, weil Christus uns entschuldigt hat!

Herr Ideenreich tätschelt seiner Gattin die Wange. „Ich freue mich, dass du das so feinsinnig bedacht hast. Die Oliven als Zeichen der Entschuldigung und des Friedens nehme ich gern an – aber nur als geistliches Zeichen!“ sagt er mit gönnerhafter Miene. „Denn

eins hast du nicht beachtet: Ich mag keine Oliven im Salat.“ „Weiß ich doch...“, sagt seine Holde und schaufelt ihm eine extra große Portion auf den Teller. Auch im Pfarrhaus herrscht nicht immer nur Friede, Freude, Eierkuchen.

Albrecht Hoffmann

Gemeindetag im August

In diesem Jahr findet der Gemeindetag unserer Ev.-Luth. Freikirche ausnahmsweise nicht am ersten Mai-Wochenende statt, sondern am 13. August. Auf Grund einiger Terminüberschneidungen ließ sich das nicht anders regeln. Eine Absage kam aber für uns nicht in Frage. Unser Dank gilt der Planitzer Gemeinde, die uns auch diesmal wieder zu sich auf ihr Grundstück einlädt. Das Thema soll in diesem Jahr der Jahresspruch sein: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jesaja 66,13). Das Vorbereitungsteam bemüht sich, ein abwechslungsreiches Programm anzubieten, und hofft auf eine rege Beteiligung. Gottes Wort

wird im Mittelpunkt stehen, aber auch die persönlichen Kontakte können gepflegt werden.



Karin Döhler

Eine gesegnete Zeit bis dahin wünscht euch das Gemeindetagsvorbereitungsteam.

Robert Schubert

Gemeindetag in Planitz

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am Sonnabend, dem 9. April 2016, kamen die Vorsteher aus unseren Gemeinden zu ihrer Frühjahrstagung in Leipzig zusammen. 30 Vorsteher und Pastoren versammelten sich in den Räumen des Luth. Theol. Seminars. Pf. Reimund Hübener hielt

einen Vortrag über das „Zusammenleben ohne Trauschein“. Das Thema war aus dem Kreis der Vorsteher gewünscht worden, um sich über die damit verbundenen seelsorgerlichen Fragen austauschen zu können. Der Synodalkassierer M. Voigt berichtete

*Vorsteherstag in
Leipzig*

*Synodalträge auf
der ELFK-Internet-
seite*

über die Finanzen der Kirche. Pf. M. Herbst, der in Vertretung von Präses M. Wilde die Tagung leitete, stellte die vorliegenden Synodalträge für 2016 vor. Durch einen Video-Clip informierte Pf. J. Schröter über die Gemeindearbeit in Wangen (Allgäu) und das Spendenprojekt.

• Seit Anfang April sind die Anträge an unsere Synode auf der Internetseite der Ev.-Luth. Freikirche (www.elfk.de) öffentlich zugänglich. Interessenten, die selbst keinen Internetzugang haben, möchten sich bitte an ihren Pfarrer wenden und sich mit einem Ausdruck versorgen lassen. Über die Anliegen der einzelnen Anträge haben wir in der vorhergehenden Nummer der Luth. Gemeindebriefe bereits informiert (LGB 2016/4).

• Als Gäste für unsere Kirchensynode am 20.-22. Mai 2016 in Zwickau-Planitz haben sich angekündigt: Prof. James Danell (New Ulm, USA), der sich als neuer Kontaktmann der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (WELS) vorstellen wird. Pastor Agron Mece und seine Frau aus Durres (Albanien) werden ihre Kirche vertreten, mit der die Kirchengemeinschaft bestätigt werden soll. Außerdem wollen Dr. Seth Erlandsson und seine Frau Grüße der Lutherischen Bekennniskirche (LBK) in Schweden überbringen.

Nächste Termine:

- 19. Mai: Pastoralkonferenz in Zwickau-Planitz
- 20.-22. Mai: ELFK-Kirchensynode in Zwickau-Planitz
- 27.-29. Mai: KELK-Regional-konferenz für Europa in Vaasa/ Finnland
- 27.-29. Mai: Jugendtreffen in Chemnitz
- 4./5. Juni: Jugendchor in Nerchau
- 19. Juni: Reformationsvortrag in Schönfeld „Luther und die Toleranz“ (Dr. G. Herrmann)
- 25. Juni: Fußball-Spendenturnier in Hartenstein

Tod, wo ist dein Sieg?

Sterben und Tod sind unausweichliche Tatsachen, vor denen jeder Mensch steht. Es nützt nichts, das zu verdrängen. Die Bibel zeigt, dass der Mensch trotzdem eine Perspektive hat. Durch die Auferstehung von Jesus hat etwas Neues seinen Anfang genommen. Wer sich darauf einlässt, muss angesichts des Todes nicht verzweifeln.

In diesem neuen Heft aus der Reihe „Starke Worte für dich“ legt Pf. Günter Wachler Verse aus dem 15. Kap. des 1. Korintherbriefes aus. Zu beziehen über die Concordia-Buchhandlung (Format 10,5 x 7,8 cm, Preis 1,20 €).